

Gottesdienst am Sonntag, 07.07.2013 / Zinzendorfhaus

Musik zum Eingang

Lied: 0321, 1-4 (Eingeladen zum Fest des Glaubens)

Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen
Unser Anfang und unsere Hilfe stehen im Namen des HERRN, der Himmel und Erde gemacht hat, der Bund und Treue hält ewiglich und nicht loslässt das Werk seiner Hände.

So spricht der HERR, der dich geschaffen hat: Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein!

Mit dem biblischen Wort für die neue Woche aus dem Jesajabuch grüße ich Sie und Euch alle ganz herzlich zu unserem Gottesdienst.

Ein sehr bekanntes Bibelwort, immer wieder auch in Traueranzeigen zu lesen, weil es von „Erlösung“ spricht. Aber es meint mehr als die Erlösung von einer schlimmen Krankheit, von schwerem Leiden. „Erlöst“ sind wir, weil keine zerstörerische Macht mehr auf unser Leben, auf uns als Person, Zugriff haben darf und wird. Denn wir gehören niemandem, nicht uns selbst, nicht einer Ideologie, nicht einem Staat, einer Partei, einem Unternehmen und schon gar nicht dem Tod. Wir gehören dem, der uns geschaffen hat, wir gehören dem, der uns in unserer Taufe bei unserem Namen gerufen hat, wir gehören dem, der uns verspricht: „Du bist mein!“

Vielen Dank an Sophie Donges, die heute Galina Renner vertritt.

Bekanntmachungen (Beate Münker)

Psalm 139 (EG 759. 1+2)

Eingangsgebet

Barmherziger Gott,
von allen Seiten umgibst du uns mit deiner Güte
und hältst deine Hand liebevoll über uns.
Warum können wir das nicht begreifen,
warum scheinst du uns manchmal so bedrohlich,
dass wir deine Nähe abschütteln
und uns losreißen wollen von dir.
Gott, du kennst unsere verborgensten Ängste.
Du verstehst,
was wir oft nicht einmal selber verstehen,
Du wirbst um uns,
bis wir zur Besinnung kommen,
bis wir dich suchen
und uns deiner Zärtlichkeit
endlich überlassen.
Hab noch Geduld mit uns,
gib uns nicht auf! Amen

Lied: 099 (Meine Hoffnung und meine Freude)

Lesung: Kolosser 1, 15-23 (nach der Bibelübersetzung „Hoffnung für alle“)

*Christus ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, er war als Erster vor Beginn der Schöpfung da.
Durch ihn ist alles erschaffen, was im Himmel und auf der Erde ist: Sichtbares und Unsichtbares,
Königreiche und Mächte, Herrscher und Gewalten. Alles ist durch ihn und für ihn geschaffen.
Denn Christus war vor allem anderen; und alles besteht durch ihn.
Er ist das Haupt der Gemeinde, die sein Leib ist. Er ist der Ursprung allen Lebens, der auch als Erster von
den Toten zu neuem Leben auferstand, damit er in jeder Hinsicht der Erste sei.*

*Denn Gott hat beschlossen, mit seiner ganzen Fülle in ihm zu wohnen.
Alles im Himmel und auf der Erde sollte durch Christus mit Gott wieder versöhnt werden, alles hat Frieden gefunden, als er am Kreuz sein Blut vergoss.
Auch ihr wart einmal weit weg von Gott, ihr wart seine Feinde durch alles Böse, das ihr gedacht und getan habt.
Durch seinen Tod hat euch Christus mit Gott versöhnt. Jetzt steht ihr ohne Sünde und ohne jeden Makel vor Gott.
Bleibt nur fest und unerschütterlich in eurem Glauben, und lasst euch durch nichts davon abbringen!
Keine Macht der Erde soll euch die Hoffnung dieser rettenden Botschaft rauben, die ihr gehört habt und die überall in der Welt verkündet worden ist. Im Auftrag Gottes sage ich, Paulus, diese Botschaft weiter.*

Glaubensbekenntnis

Lied: EG 357,1+4+5 (Ich weiß, woran ich glaube)

Predigt

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen

450 Jahre Heidelberger Katechismus. Aus diesem Anlass bedenken wir in diesem Jahr häufiger als sonst im Gottesdienst Fragen und Antworten dieser reformierten Bekenntnisschrift, von dem englische Teilnehmer einer Bekenntnissynode in Dordrecht in den Niederlande 1618 sagten: „Unsere Brüder auf dem Festland haben ein Büchlein, dessen Blätter nicht mit Tonnen Gold zu bezahlen sind.“ Diese Begeisterung werden Konfirmanden, die sich mit dem Auswendiglernen jener Fragen und Antworten herumquälen, in der Regel nicht teilen können. Und wir Erwachsenen tun uns auch schwer mit der Sprache und auch mit dem Inhalt des Heidelbergers. Es scheint ein Buch aus längst vergangener Zeit zu sein. Aber mir geht es so: Je mehr ich mich dem Heidelberger nähere und mich ins ein Denken vertiefe, desto mehr fordert er mich mit seinen Fragen heraus und desto mehr hilft er mir, mich mit dem christlichen Glauben auseinanderzusetzen und eigene Antworten zu formulieren. Am vergangenen Sonntag haben wir über die Fragen 20 und 21 nachgedacht: „Werden denn aller Menschen wieder durch Christus gerettet, so wie sie durch Adam verloren gegangen sind?“ und „Was ist wahrer Glaube?“ Wir haben gehört, dass der Heidelberger die Rettung an den Glauben knüpft. Nur wer glaubt, wird gerettet. Und wir hörten, dass der Heidelberger unter Glauben vor allem ein herzliches Vertrauen versteht, das Gott durch seinen Geist in uns wirkt. Eigentlich sollte das reichen, aber der Heidelberger fragt noch weiter. Und deshalb bedenken wir heute die Frage 22 miteinander. Sie ist im Gesangbuch nicht abgedruckt, findet sich aber auf dem Handzettel. Ich bitte sie und Euch, sie zu lesen. Ich lese die Frage, Ihr und Sie die Antwort:

Was ist für einen Christen notwendig zu glauben?

*Alles, was uns im Evangelium zugesagt wird,
wie es uns unser allgemeines, wahrhaftiges,
christliches Glaubensbekenntnis
zusammengefasst lehrt.*

Was ist für einen Christen notwendig zu glauben? Oder etwas salopp formuliert: Was muss ich als Christ glauben? Ich bin in meinem Leben sehr früh mit dieser Frage konfrontiert worden. Nach der Konfirmation wurde ich Mitarbeiter in der Jungschar. Und ich fragte Hannes Erhard, unseren Jungscharleiter: „Jesus hat doch mit ein paar Broten und ein paar Fischen 5000 Menschen satt gemacht. Und am ende blieb mehr übrig als vorher da war. Wie kann das sein?“ Und Hannes Erhard antwortete mir: „Armin das kann ich dir auch nicht erklären. Das musst du einfach glauben. Das steht ja in der Bibel.“ aber wie soll man etwas glauben, was man nicht glauben kann, was völlig gegen die Logik ist und bat jeglicher Erfahrung ist? Und es setzt sich natürlich fort: Wie kann ich glauben, dass Jesus übers Wasser gegangen ist? Wie kann ich glauben, Maria sei durch den Heiligen Geist als Jungfrau schwanger geworden? Und wie kann ich glauben, dass Jesus Tote auferweckt hat und später selbst von den Toten auferweckt wurde? Wie kann ich glauben, dass Gott die Welt und alles, was lebt, in sechs Tagen erschuf, während die Naturwissenschaftler Urknall und Evolution lehren? Meine

Schweirigkeiten führten dazu, dass ich bestimmte Teile des Glaubensbekenntnis im Gottesdienst einfach nicht mitsprach. Und es führte dazu, dass ich mich entschloss, Theologie zu studieren, um den Dingen auf den Grund zu gehen.

Was ist für einen Christen notwendig zu glauben?

Ich habe gestern ein paar Leute gefragt: „Was muss man denn glauben?“ Die Antwort eines 9jährigen Jungen fand ich schon ziemlich gut: „Man muss an gar nichts glauben. Aber man kann.“ Er hat nicht ganz Unrecht. Aber die Frage ist ja sehr genau gefasst: „Was ist für einen **Christen** notwendig zu glauben? Also: „Wenn ich mich als Christ verstehe, was muss ich dann glauben? Was muss ich glauben, damit ich mich zurecht Christ oder Christin nennen darf? Was wäre das schön, wenn wir uns jetzt einfach in kleinen Gruppen darüber austauschen könnten. Ich wäre gespannt, welche ganz persönlichen Antworten gefunden würden. Welche gibt er Heidelberger?

*Alles, was uns im Evangelium zugesagt wird,
wie es uns unser allgemeines, wahrhaftiges,
christliches Glaubensbekenntnis
zusammengefasst lehrt.*

Auf den ersten Blick scheint die Antwort banal zu sein, eine typisch trockene christliche Formelsprache. Aber der Schein trügt. Der Heidelberger überrascht mich immer wieder. Interessant ist, was er nicht sagt. Er stellt keine Lehrsätze oder Fakten zusammen, die man als Christ zu glauben hat. Das war einer späteren Zeit, der Zeit der Orthodoxie, vorbehalten. Da war Glaube gleichbedeutend mit dem persönlichen Übereinstimmen mit bestimmten Glaubenswahrheiten. Aber der Heidelberger ist an der Stelle auch deshalb vorsichtig, weil er dr Versuch war, die unterschiedlichen und auseinanderstrebenden reformatorischen Richtungen zu versöhnen, zwischen lutherischen und reformierten Auffassungen, da nicht noch mehr Öl ins Feuer zu gießen, sondern einen Konsens zu suchen, Brücken zu bauen, das Gemeinsame zu betonen. Seit dem weitgehend gescheiterten Religiosngespräch zwischen Luther und Zwingli in marburg war der Bruch im Evangelischen Lager unübersehbar geworden. Luther hatte darauf bestanden, dass Brot und Wein beim Abendmahl tatsächlich zu Leib und Blut Christi werden, während Zwingli im Teilen von Brot und Kelch lediglich Zeichen sah. Der Heidelberger versucht eine Formulierung zu finden, der Lutheraner wie Reformierte zustimmen können: Ich zitiere die alte Fassung, die klarer ist:

*So gewiß ich aus der Hand des Dieners
das Brot und den Kelch des Herrn empfangen
und leiblich genieße,
die mir als sichere Wahrzeichen
des Leibes und Blutes Christi gegeben werden,
so gewiß speist und trinkt er selbst
mit seinem gekreuzigten Leib und vergossenen Blut
meine Seele zum ewigen Leben.*

Der Heidelberger ist sehr zurückhaltend, wenn es um Details geht. Sein Autor Zacharias Ursinus wusste, wie schnell sich an solchen Details Streit entzündet, der dann dazu führt, dass einer dem anderen den Glauben abspricht, dass sich Christen nicht mehr als Schwestern und Brüder anerkennen und respektieren, dass Gemeinden und Kirche sich spalten. Es sind immer mehr oder weniger wichtige Details, Einzelfragen, die bis heute solches bewirken können. Muss man an den Kreuzestod Jesu als Sühnopfer glauben, oder haben diejenigen, die den Kreuzestod Jesu anders deuten, den gemeinsamen Boden des Bekenntnisses schon verlassen? Wenn Pfarrerrinnen und Pfarrer, die gleichgeschlechtliche Ehepaare segnen, weichen sie damit schon vom wahren Glauben ab, folgen sie damit dem Zeitgeist und nicht mehr dem Geist Gottes? Ich fühle mich bei Begegnungen mit solchen Menschen nicht wohl, die versuchen, mich zu taxieren, zu bewerten, ob ich denn wohl gläubig bin, ein Hundertprozentiger oder ob mir 10% oder 20% noch fehlen.

Aber ist wirklich alles gleich gültig? Hauptsache, man glaubt an irgendetwas und sei es, dass ein Pfund Rindfleisch eine gute Suppe gibt? Muss man im Namen der Toleranz und des Friedrens wirklich alles gelten lassen, was Menschen glauben oder nicht glauben, tun oder lassen? Nun, wir haben in der evangelischen Kircher kein Lehramt wie es in der katholischen Kirche der Papst ist, das feststellt, was zu glauben und nicht zu glauben ist, was geht und was nicht geht. Bis ein evangelischer Pfarrer oder

eine evangelische Pfarrerin aufgrund ihrer Verkündigung ihres Amtes enthoben werden, muss schon viel passieren. An einen Fall kann ich mich erinnern. Der Hamburger Pfarrer Paul Schulz hatte ein Buch geschrieben mit dem Titel: „Ist Gott eine mathematische Formel?“ Die Kirche meinte, seine Verkündigung, seine Lehre sei mit dem christlichen Bekenntnis nicht mehr vereinbar. Das Problem auch bei dem Verfahren ist, wer das beurteilen kann, wer da in Lehrfragen die Autorität ist, der verbindlich sagen kann, was geht und was nicht. Da ist jeder selbst gefragt. Und das eben tut der Heidelberger:

Was ist für einen Christen notwendig zu glauben?

Nun werden manche sagen: „Das ist im Prinzip doch nicht schwer zu beantworten. Richtschnur unseres Glaubens und auch der Verkündigung ist doch die Heilige Schrift. Sagt der Heidelberger das nicht auch in Frage 21: *Was ist wahrer Glaube? Wahrer Glaube ist nicht allein eine zuverlässige Erkenntnis, durch welche ich alles für wahr halte, was uns Gott in einem Wort geoffenbart hat...* Also muss ich doch nur glauben, was in der Bibel steht! Aber so argumentiert der Heidelberger in Frage 22 gerade nicht. Der Buchstabe der Bibel ist für ihn nicht das, was zu glauben ist. Ursinus kannte, was Paulus dazu geschrieben hat: „Der Buchstabe tötet, aber der Geist macht lebendig.“ Einem plumpen Biblizismus redet der Heidelberger nicht das Wort. Heinz Zahrnt hat das sehr zugespitzt so formuliert: „*Gott sei Dank hat Gott nicht alles gedacht, gesagt und getan, was in der Bibel über ihn geschrieben steht! Er hat uns sein Wort gegeben, nicht seine Wörter – die Wörter stammen von Menschen. Auch wenn es in der Bibel heißt: „Der Herr hat geredet“, geschieht solches Reden durch Menschen. Darum sollen wir Gott zwar beim Wort, aber die Bibel – um Gottes willen! – nicht wörtlich nehmen.*“ und „*Wenn die biblischen Verfasser erlebten, wie ängstlich wir mit jedem ihrer Wörter, ja Buchstaben und Satzzeichen umgehen, sie würden sich über uns, wenn sie's vermöchten, in ihren Gräbern noch einmal totlachen.*“

Der Heidelberger sagt nicht: „Ihr müsst nicht an das Glaubensbekenntnis glauben, nicht an bestimmte Glaubenssätze. Ihr müsst auch nicht an die Bibel glauben. Christen glauben weder an Dogmen noch an die Bibel, Christen glauben an Gott. Das Glaubensbekenntnis ist nicht Gott, die Bibel ist nicht Gott.“

Was ist für einen Christen notwendig zu glauben?

Der Heidelberger antwortet: *Alles, was uns im Evangelium zugesagt wird...*

Und hier meint er nicht das Matthäus-, Markus-, Lukas- oder Johannesevangelium. Er meint noch nicht einmal die ganze Bibel. In Frage 19 sagt er, dass Gott sein Evangelium zuerst im Paradies hat und durch die heiligen Erzväter und Propheten hat verkündigen lassen. Evangelium ist hier unbedingt in einem Wortsinn zu verstehen: „Gute Nachricht“, „frohe Botschaft“. Notwendig ist es für einen Christen, an die gute, frohmachende, befreiende Botschaft Gottes zu glauben, die vor allem eines ist: eine Zusage, eine Verheißung, ein Versprechen. Das Evangelium spricht mir zu, verspricht es mir, dass Gott mich selbst, mich kleinen, armseligen Menschen bedingungslos liebt, dass ich für ihn unendlich wertvoll und kostbar bin, so kostbar, dass er in Jesus von Nazareth sein Leben für mich gegeben hat, so kostbar, dass er mich aus allen unheilvollen Bindungen befreit hat, so kostbar, dass er für mich den Tod entmachtet hat in seiner Auferstehung, so kostbar, dass ich ein lebendiges Glied seiner Gemeinde sein darf, so wertvoll, dass er mich mit Gaben ausrüstet, um mich an dem zu beteiligen, was er in Jesus begonnen hat und vollenden wird, so wertvoll, dass ich als seine Tochter, sein Sohn aufrecht und ohne Furcht durchs Leben gehen kann. Das Evangelium sagt: Du bist nicht verloren, die Welt ist nicht verloren, so gut, so schlimm es auch um dich und um die Welt steht.

Natürlich finden wir dieses Evangelium auch und vor allem in der Bibel, insbesondere in der Person des Mannes aus Nazareth, indem, wie er redete und handelte, in dem, wie er mit Menschen umging, vor allem mit solchen, die ganz unten waren und ausgegrenzt. Und natürlich fasst das Glaubensbekenntnis dieses Evangelium in seinen auch zeitbedingten menschlichen Worten komprimiert zusammen. Aber dieses Evangelium ereignet sich auch heute noch im Leben von Menschen, überall da, wo sie diese gute Botschaft hören und wo das ihr Leben verändert, wo es emanzipatorisch wirkt, nein wo auch wir diese gute Botschaft hören und sie unser Leben, unser Denken, unser Fühlen, unser Reden, unser Handeln verändert. Davon erzählt ein katholischer Priester, der irgendwo in Asien versuchte, dieses Evangelium den dortigen Menschen zu bezeugen, und der dann folgendes erlebte:

Vor einigen Jahren pochte es schüchtern an meine Tür, wie mit dem zaghaften Finger eines Kindes. Ich ging rasch hin, um zu öffnen. Da stand ein kleines, weibliches Wesen, meiner Schätzung nach gerade über das Jungmädchenalter hinaus, und nach einer Fülle von Begrüßungszeremonien gelang es mir, sie zum

Eintritt in das Zimmer zu bewegen, wo sie ihr Anliegen vorbrachte. »Ming möchte von deinen Göttern hören, fremder Priester«, sagte das Mädchen, »denn sie hat gehört, dass deine Götter die Frauen nicht verschmähen, die zu ihnen kommen. Aber Ming ist aus keinem guten Hause, sie ist ein Findelkind, das man aussetzte, weil es bloß ein Mädchen war. Eine habgierige Frau hat das Mädchen großgezogen, um eine billige Magd zu bekommen. Dies ist mein Leben. Und so frage ich den fremden Priester, ob seine Götter auch die Magd Ming in ihrem Dienst dulden werden.«

Da begann ich erst einmal zu erzählen, dass wir keine Götter haben, sondern nur einen Vater, der im Himmel ist und der im Anfang Mann und Weib schuf und auch das Weib liebte und ehrte, so wie er den Mann geliebt und geehrt hat.

Atemlos fast hörte sie zu und las mir die Worte von meinen Lippen. Da tat ich einen weiteren Schritt und erzählte ihr, wie er ein armes Mädchen berufen, die Mutter seines Sohnes zu werden... Als ich so weit gekommen war, erhob sie abwehrend die Hände: »Fremder Priester«, bat sie, »ich bitte dich, Ming nicht zu betrügen. Erzähle, dass es ein Märchen ist, das man bei fremden Völkern den Kindern erzählt, wenn sie weinen, damit sie wieder froh werden. Unmöglich erscheint es Ming zu glauben, dass Gott einer Frau so Großes tat.«

Ich aber betete in meinem Herzen und erklärte das Wunder aller Wunder, die Wahrheit aller Wahrheiten, dass unser Gott Mensch wurde aus Maria, der Jungfrau.

Da geschah etwas Seltsames, etwas, das mich tiefer ergriff als alles, was ich erlebt hatte. Das Mädchen Ming ließ sich auf die Knie nieder, und nach chinesischer Sitte wählte sie die tiefste Form der Anbetung. Ihre Stirn berührte den Boden. So kauerte sie lang. »O unbekannter Gott«, hörte ich sie murmeln, »unbekannter Gott, Ming dankt Dir zum ersten Mal, dass sie da ist!« Ich wagte nicht, mich zu rühren. Endlich richtete das Mädchen sich auf. Ihr Gesicht war nass von Tränen. Da wollte ich etwas sagen, aber wieder erhob sie die Hand.

»Fremder Priester«, bat sie, »gewähre eine Zeit der Ruhe. Denn habt ihr mehr solcher Wahrheiten, wird Ming an ihnen sterben, weil sie zu schwer sind für ihr Herz.«

Was ist für einen Christen notwendig zu glauben?

Alles, was uns im Evangelium zugesagt wird.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn. Amen

Lied: 0212,1-3 (Suchen und fragen)

Amtshandlungen

Wir haben in der vergangenen Woche Abschied genommen von:

Walter Höhne, Friedrich-Wilhelm-Straße 126, 84 Jahre
und von

Christel Schlosser, Hambergstraße 32, 75 Jahre
und von

Werner Scholl, Friedrich-Wilhelm-Straße 126, 75 Jahre
und von

Johann Sdunnus, Auf der Hohenfuhr 27, 93 Jahre

Getraut wurden gestern in der Erlöser-Kirche:

Daniel Strohm und Nadine geb. Markowski, In der Winchenbach 60

Fürbitten (EG 178.12) / Gebet des Herrn / Segen

Treuer Gott,
vier Namen haben wir gehört, vier Namen von Menschen,
die noch bis vor wenigen Tagen unter uns waren.
Jetzt sind es die Namen von Toten.
Wir werden ihre Namen immer wieder mal nennen,

wenn wir uns erinnern, wenn wir von ihnen erzählen,
aber wir werden sie nicht mehr bei ihrem Namen rufen
und sie werden uns nicht mehr antworten.
Wir vertrauen aber auf dein Evangelium, deinen Zuspruch,
dass du uns bei unserem Namen rufst,
dass wir dir gehören im Leben und im Sterben
und dass du uns deshalb auch aus dem Tod ins Leben rufst.
Und so haben wir dir

Walter Höhne, Christel Schlosser, Werner Scholl und Johann Sdunnus anvertraut.

Wir bitten dich für aller, die um sie trauern,
ihre Familien, ihre Verwandten, Freundinnen und Freunde.
Sei du ihr Trost, ihre Hoffnung, ihre Kraft. Zeige ihnen Wege,
die sie gehen können, Wege vom Tod zum Leben.
Wir bitten dich auch für unser junges Brautpaar Nadine und Daniel Strohm.
Du hast sie zueinander finden lassen,
du hast in ihnen die Liebe für einander geweckt
und hast sie wachsen und reifen lassen.
Segne sie auf ihrem gemeinsamen Lebensweg.
Lass sie füreinander sensibel sein, für das was sie brauchen,
für das, was ihre Liebe lebendig hält.
Wir rufen zu dir: Kyrie eleison

Du, aus dem wir kommen und zu dem wir gehen,
wir sind getauft:
mit Wasser und mit Worten hast du uns berührt.
Lass uns bleiben und wachsen
im Glauben, in der Liebe und in der Hoffnung.

Wir beten für die Christinnen und Christen
in allen Kirchen und Konfessionen:
Sie sind auf deinen Namen getauft,
berufen zum ewigen Leben wie wir.
Lass uns den Reichtum erkennen, der in der Vielfalt liegt.
Fördere das Gemeinsame, das uns alle verbindet.
Wir beten für die Menschen aller Religionen:
Lass sie Orte finden, einander zu begegnen,
Wege, sich zu verstehen
und schenke uns Räume,
voneinander zu lernen.
Wir rufen zu dir: Kyrie eleison

Wir beten für die Menschen,
die sich abgewendet haben von dir,
für die, die an nichts glauben können
und für die, denen nichts heilig ist.
Stille du ihre Sehnsucht nach Leben
und führe sie zur Erkenntnis der Wahrheit.
Wir bitten dich für uns und alle Menschen,
dass wir bei dem vielen, mit dem wir konfrontiert sind,
unterscheiden können zwischen dem,
was wichtig und dem, was nebensächlich ist,
dass wir immer wieder neu nach dem fragen,
was unser einziger Trost ist im Leben und im Sterben.
Wir rufen zu dir: Kyrie eleison

Gemeinsam beten wir, wie Jesus gebetet und uns gelehrt hat:

Vater unser im Himmel,
geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe
wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute
und vergib uns unsere Schuld
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft
und die Herrlichkeit
in Ewigkeit. Amen
Der HERR segne dich und behüte dich.
Der HERR lasse leuchten sein Angesicht
über dir und sei dir gnädig.
Der HERR erhebe sein Angesicht auf dich
und gebe dir Frieden. Amen

Lied: 0109

Musik zum Ausgang